

im ganzen einunddreissig Künstler „von denen jeder ins Antlitz der schweizerischen Malerei der letzten zwanzig Jahre oder der Gegenwart einen Zug eingegraben hat“. Die Gedächtnisausstellung Salomon Gessner beleuchtete zum zweihundertjährigen Geburtsjahr die Erscheinung des Zürcher Idyllikers in einer Vollständigkeit, dass keine Seite und Falte des ja an sich nicht problematischen Talentes unerhellte geblieben sein dürfte, und bot bereitwillig jedem Bescheid, den die durch die Gedächtnisfeiern neu in den Gesichtskreis gerückte Gestalt des Jubilaren vor irgend eine Frage stellte. In zwei von Mitgliedern der bei der Zürcher Kunstgesellschaft hausgenössigen Vereinigung für zeichnende Kunst bestrittenen Ausstellungen wurden die Figur des Auslandschweizers E. Sonderegger als Holzschnitzer und der belgische Maler James Ensor als Radierer lebendig.

Bei dem allem erfuhr infolge geringerer Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen, Eintrittsgeldern, Verkaufsprovisionen und den Maskenbällen die finanzielle Grundlage des Kunsthauses leider eine Schwächung statt Verbreiterung. Das Kunsthaus ist deshalb, damit es seinen Aufgaben gegenüber der Öffentlichkeit gerecht werden kann, auf Zuwendungen in Form von Schenkungen und Vermächtnissen mehr angewiesen als je.